

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 8 (1934)
Heft: [1]

Artikel: Die Flurnamen der Gemeinde Wohlen
Autor: Suter, E.
Kapitel: Die Lage von Wohlen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lage von Wohlen

Das Gebiet der Gemeinde erstreckt sich quer über das Bünztal vom Bärholz-Bullenberg im Westen bis tief in den Bremgarterwald, der den Wagenrain bedeckt, im Osten. Die Nord- und Südmarchen verlaufen quer über das Tal ohne ausgeprägte natürliche Grenzen. Der Rückengrat von Wohlen bildet eine Stirn- oder Endmoräne des einstigen Reussgletschers, welche von der Kirche aus nach Westen streicht und, sich allmählich verflachend, bei der Villa Paul Walser endet. Eine Seitenmoräne mit steilem Westhang zieht sich in südöstlicher Richtung von der Kirche aus und lehnt sich bei der Waltenschwilergrenze an das enorme Gletscherschuttgebiet auf dem Wagenrain an. Am Ostfuss dieser Moräne fliesst der Steinbach (früher Ehrusbach), aus dem Brunnenmoos kommend. Von seinem Tälchen aus steigt die westliche Flanke des Wagenrains, unter deren dünner Erddecke ein weicher, mergeliger Sandstein ruht. Dieser Hang war von der Mitte des 17. Jahrhunderts an bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Weinreben bepflanzt. Die durch das Dorf streichende Quermoräne staute die Wasser der Bünz und verursachte ausgedehntes Sumpfland. Ein gleiches geschah durch die Angliker Quermoräne. Bei Hochwasser wurde die Bünz so geschwellt, dass weite Gebiete mit ihren trüben Fluten bedeckt wurden. Hier lagen die Matten und Wiesen. An tiefern Stellen im Tal und zwischen den Moränen auf dem Wagenrain entstanden kleine Möser. Auf den beidseits des Tales leicht gehobenen Terrassen wogten die reichen Kornfelder der Wohler Bauern.

Die erhöhten Moränen wurden die Kernpunkte des Dorfes. Abseits gelegene Höfe sind schon im späten Mittelalter verschwunden.

Wohlen war ursprünglich eine rein bäuerliche Ansiedlung. Seit etwas mehr als 150 Jahren aber hat es eine industrielle Entwicklung durchgemacht, die es zur gegenwärtig viertgrössten Ortschaft des Aargaus emporhob.